

IX.

Hamburg, d. 26. Mai 1910

Es wird ja, wie ich wiederholt bemerkte, nur möglich sein, die großen karmischen Gesetzmäßigkeiten in einigen skizzenhaften Linien anzudeuten, um Anregungen zu geben auf diesem schier unermesslichen Gebiete. Wenn Sie alles bedenken, was wir in den letzten Tagen besprochen haben, so werden Sie es nicht mehr auffällig finden können, daß der Mensch geradezu aus gewissen Bewußtseins-schichten herausgetrieben wird, die ausgleichenden Wirkungen für karmische Ursachen, die er sich selber einverleibt hat, auch in der Außenwelt zu suchen: er kann geradezu dort hingetrieben werden, wo er z.B. eine Infektion erhalten kann, um in dieser die ausgleichenden Wirkungen für eine sich einverleibte karmische Ursache zu suchen, und selbst - wie wir gestern gesehen haben - hingetrieben kann der Mensch werden zu dem, was man Lebens-Unfälle nennen kann, um mit dem Hereinbrechen eines solchen Lebensunfalls in sein Leben solche Ausgleichung zu suchen.

Wie ist es nun mit dem karmischen Verlauf, wenn wir durch irgend welche Maßnahmen in die Lage kommen, den Menschen daran zu verhindern, daß er solche ausgleichende Wirkungen sucht?

Nehmen wir an, wir können durch gewisse hygienische Maßnahmen, indem wir diese oder jene Anordnungen im sozialen Leben treffen, dahin wirken, daß gewisse Ursachen, gewisse Dinge, für die vielleicht gerade der Mensch vermöge seiner karmischen Zusammenhänge Neigung haben muß, überhaupt nicht da sein können. Denken wir uns, es gelänge durch hygienische Maßnahmen, gewisse Krankheits-Erreger auf einem bestimmten Gebiet zu bekämpfen. Nun haben wir uns bereits vor die Seele geführt, daß es keineswegs im Belieben der Menschen steht, solche Ausnahmen zu treffen. Wir haben gesehen, wie in einem bestimmten Zeitalter z.B. die Neigung zu Reinlichkeit-Gesetzen deshalb entsteht, weil einfach in früheren Zeitaltern diese Neigungen zur Reinlichkeit verschwunden sind, und jetzt bei der umgekehrten Wiederholung in der Entwicklung wieder auftauchen. Daraus haben wir gesehen, daß es in den großen Gesetzen des Menschheits-Karmas überhaupt liegt, daß in einer bestimmten Zeit der Mensch dazu kommt, diese oder jene Maßnahmen zu treffen. So werden wir es leicht begreifen, daß der Mensch aus dem Grunde in einem früheren Zeitalter nicht dazu gekommen ist, derartige Maßnahmen zu treffen, weil die Menschheit in einem früheren Zeitraum die entsprechenden Tatsachen brauchte, welche durch die hygienischen Maßnahmen aus der Welt geschafft werden sollen. In Bezug auf große Einrichtungen im Leben unterliegt wirklich die Menschheitsentwicklung ganz bestimmten Gesetzen, und bevor irgendetwas für die gesamte Menschheitsentwicklung von Bedeutung und von Nutzen sein kann, tritt garnicht die Möglichkeit ein, solche Maßnahmen zu treffen. Denn aus dem vollbewußten, vernünftigen, verständigen Leben, das sich der Mensch zwischen Geburt und Tod aneignen kann, kommen ja solche Maßnahmen nicht; sondern sie kommen aus dem Gesamt-Geist der Menschheit. Und Sie brauchen sich nur einmal vor Augen zu halten, wie diese oder jene Erfindung oder Entdeckung dann auftritt, wenn die Menschheit wirklich so weit ist, daß sie dafür reif ist. Ein kleiner Überblick über die Geschichte der Entwicklung der Menschheit auf der Erde kann Ihnen da so manches bieten. Denken Sie nur daran, daß unsere Vorfahren - d. h. unsere eigenen Seelen - in Leibern von ganz anderer Gestalt als die heutigen Menschenleiber auf dem alten atlantischen Kontinent gelebt haben, daß dann dieser atlantische Kontinent hinuntergesunken ist, und daß erst die Einrichtungen, die wir heute

treffen, sich im Bereich unserer heutigen Kontinente gebildet haben, welche dann in einem ganz bestimmten Zeitalter die Bewohner der einen aufgetauchten Erdhälfte mit den Bewohnern der anderen zusammengeführt haben. Und erst vor kurzem - in einer gar nicht so fernen Vergangenheit - konnten die Völker Europas die Gebiete wieder erreichen, die nach der anderen Seite des atlantischen Kontinents sich abgegliedert haben. Darinnen herrschen wirklich große Gesetze. Und ob diese oder jene Dinge entdeckt werden, oder ob Maßnahmen getroffen werden, welche es in dieser oder jener Richtung möglich machen karmisch einzugreifen, das hängt nicht von der Meinung oder Willkür der Menschen ab, sondern das tritt ein, wenn es eintreten soll. Aber dessen ungeachtet: wenn wir gewisse Ursachen hinwegräumen welche sonst dagewesen wären, und die ihre karmische Verwicklung gewisse Menschen aufgesucht hätten, so können wir dadurch das Karma der Menschen beeinflussen. Dieses "Beeinflussen" heißt aber nicht, daß wir es hinwegschaffen, sondern es heißt, daß wir es in eine andere Richtung lenken. - Also setzen wir den äußersten Fall: eine Anzahl von Menschen würde sich durch karmische Verwicklung gedrängt fühlen, bestimmte Einflüsse aufzusuchen, welche ein karmischer Ausgleich sein würden; durch hygienische Maßnahmen sind einstweilen diese Dinge oder Verhältnisse hinweggeräumt worden; die Menschen können sie nicht mehr suchen. Darum aber werden diese Menschen aber nicht befreit von dem, was in ihnen als karmische Wirkung herausgefordert wird, sondern sie werden gedrängt andere Wirkungen zu suchen. Seinem Karma entkommt der Mensch nicht. Er wird durch solche Maßnahmen nicht entlastet von dem, was er sonst aufgesucht hätte. Daraus können Sie entnehmen, daß für einen karmischen Ausgleich, den wir in der Lage wären nach einer Seite wegzuschaffen, wieder ein Ausgleich nach einer anderen Richtung entstehen müßte. Wir schaffen die Notwendigkeit andre Gelegenheiten und Einflüsse aufzusuchen, wenn wir irgend eine Richtung von Einflüssen hinwegräumen. Nehmen wir nun an, daß viele Epidemien, gemeinsame Krankheitsursachen einfach darauf zurückzuführen sind, daß die Menschen, welche diese Krankheitsursachen aufsuchen, dasjenige hinwegräumen wollen, was sie sich karmisch anerkennen haben, z.B. wie bei der Pockenepidemie an Organen der Lieblosigkeit. Brächten wir es zustande, daß wir diese Möglichkeiten hinwegräumen, so bliebe die Ursache der Lieblosigkeit trotzdem bestehen, und die betreffenden Seelen müßten dann in dieser oder einer anderen Inkarnation den entsprechenden Ausgleich in einer anderen Weise suchen.

Wir können uns verdeutlichen, was da stattfindet wenn wir auf etwas besonders hinweisen, worauf wir sicher zählen müssen - und das ist das Folgende. Heute werden in der Tat eine ganze Menge von äußeren Einflüssen und Ursachen hinweggeräumt, die sonst aufgesucht wären zum Ausgleich namentlich gewisser karmischer Dinge, welche die Menschheit in früheren Zeitaltern auf sich geladen hat. Dadurch, daß diese Dinge hinweggeräumt werden, schaffen wir nur die Möglichkeit hinweg, daß der Mensch äußere Einflüssen verfällt. Wir machen ihm das äußere Leben angenehmer oder auch gesünder. Dadurch erreichen wir aber, daß dasjenige, was der Mensch in dem entsprechenden Krankheitsverhältnis sich als karmischen Ausgleich gesucht hätte, nun auf anderem Wege gesucht werden muß. Die Seelen, welche auf diesem Wege heute in gesundheitlicher Beziehung gerettet werden, werden dadurch dazu verurteilt, in einer anderen Weise diesen karmischen Ausgleich zu suchen. Und sie werden ihn suchen müssen in zahlreichen Fällen, die gerade zu den geschilderten gehören. Indem ihnen z.B. durch ein gesünderes Leben größere physische Annehmlichkeit bereitet wird, indem ihnen das physische Leben erleichtert wird, wird die Seele dadurch in der entgegengesetzten Weise beeinflusst; sie wird so beeinflusst, daß sie in sich nach und nach eine gewisse Leerheit, eine Un-erfülltheit finden wird. Und wenn es nur so fortgehen würde, daß das äußere Leben immer ~~angenehmer~~ angenehmer, immer gesünder werden

kann, wie man es nach den allgemeinen Vorstellungen im rein materialistischen Leben haben kann, dann würde das eintreten, daß solche Seelen immer weniger und weniger Ansporn haben würden in sich selber weiter zu kommen. Eine Verödung der Seelenwürde in gewissem Sinne parallel einhergehen. Wer sich genauer das Leben ansieht, kann das heute schon bemerken. In kaum einem Zeitalter hat es so viele Menschen gegeben, welche in so annehmlchen Lebensverhältnissen sich befinden, aber mit öden, unbeschäftigten Seelen einhergehen, wie es heute der Fall ist. Diese Menschen eilen darum von Sensation zu Sensation, - zunächst zu einer Sensation, dann, wenn das Pekuniäre dazu reicht, reisen sie von Stadt zu Stadt, um etwas zu sehen; oder wenn sie in derselben Stadt bleiben müssen, eilen sie jeden Abend von Vergnügen zu Vergnügen. Die Seele bleibt darum doch öde, und es tritt dann in dieser oder einer anderen Inkarnation folgendes ein: Die Seele fühlt sich leer; sie weiß aber selber nicht mehr, was sie aufsuchen soll in der Welt, um einen Inhalt zu bekommen. Immer wird die Stimmung kommen, wo die Seele nicht mehr weiß, wie sie zu irgend einem Inhalt kommen kann. Namentlich wird durch ein Leben in rein äußeren, physisch annehmlchen Zuständen der Hang erzeugt nur nachzudenken über das Physische. Und wenn diese Neigung, sich nur mit dem Physischen zu beschäftigen, nicht schon lange vorhanden wäre, so würde auch nicht die Neigung zum theoretischen Materialismus so stark geworden sein, wie es in unserer Zeit der Fall ist. So werden die Seelen leidender gemacht, während das äußere Leben gesünder gemacht wird. - Am wenigsten hat der Theosoph über eine solche Tatsache zu klagen, weil überall die Theosophie uns Verständnis der Dinge schafft und damit ein Einsehen, wo der Ausgleich ist. Die Seelen können nur bis zu einem gewissen Grade leer bleiben; dann werden sie wie durch die eigene Elastizität nach der anderen Seite hingeschneit. Sie suchen dann einen Inhalt, der verwandt ist mit den Tiefen der eigenen Seele, und sie werden dann einsehen, wie notwendig sie es haben zu einer theosophischen Weltanschauung hingetrieben zu werden.

So sehen wir, wie das, was aus den materialistischen Lebensauffassungen herauskommt, das äußere Leben erleichtert, aber Schwierigkeiten des inneren Lebens schafft, die dahin führen, aus den Leiden der Seele heraus den Inhalt einer spirituellen Weltanschauung zu suchen. Die spirituelle Weltanschauung, wie sie sich heute als die theosophische kundgibt, arbeitet so den Seelen entgegen, die in der Verödung nicht Befriedigung finden können an dem, was das äußere Leben das ganz angenehm eingerichtet sein kann, ihnen an Eindrücken zu geben vermag. Die Seelen werden so lange suchen immer Neues und Neues aufzunehmen, bis die Elastizität von der anderen Seite so stark wirkt, daß die Seelen mit sich vereinigen werden, was man spirituelles Leben nennen kann. - So gibt es eine Beziehung zwischen Hygiene und den Zukunftshoffnungen der theosophischen Weltanschauung. Sie können heute im kleinen das bemerken. Es gibt allerdings heute solche Seelen, die sich durch die bloßen Äußerlichkeiten betäubt haben. Dann aber gibt es solche Seelen, welche zu den Äußerlichkeiten eine neue Äußerlichkeit fügen: sich zu interessieren für die theosophische Weltanschauung, - welche als neue Sensation die theosophische Weltanschauung aufnehmen. Das ist etwas, was sich bei jeder Strömung in der Menschheitsentwicklung zeigen muß: daß das, was tiefe, innere Bedeutung hat, auch als Mode, als Sensation wirken kann. Aber die wahrhaft für die Theosophie vorbereiteten Seelen sind diejenigen, welche sich entweder unbefriedigt fühlen durch die äußeren Sensationen, oder auch einsehen, daß die äußere Wissenschaft mit allen Erklärungen gerade die Tatsachen nicht erklären kann. Diese Seelen sind es, welche durch ihr Gesamtkarma so präpariert sind, daß sie Theosophie mit den innersten Gliedern ihres Seelenlebens verbinden können. Theosophie gehört auch zum Gesamtkarma der Menschheit, und sie wird sich als solche auch darin einfügen.

So können wir das Karma der Menschennach der einen oder anderen Seite in eine andere Richtung bringen ; aber wir können nicht - in sofern es eine Wirkung von Ursachen und Taten eines Wesens ist, die in früheren Zeiten ausgelöst sind - diese Rückkehr der Wirkung auf den Menschen beseitigen. In irgend einer Weise kommt das zurück, was sich der Mensch in früheren Lebensläufen selber zubereitet hat. - Wie nun das Karma sinnvoll in der Welt wirkt, das kann am besten eine Betrachtung lehren, wo Karma sozusagen noch ohne moralischen Beigeschmack wirkt, - wo es wirkt in der großen Welt selber, ohne daß es etwas zu tun hat mit dem, was der Mensch aus der Seele heraus an moralischen Impulsen entwickelt, und was dann zu moralischen oder unmoralischen Handlungen führt. Wir wollen ein Gebiet des Karma so vor unsere Seele stellen, daß wir später zu Spezialisierendes - was wir morgen zu betrachten haben - besser beleuchten können, und zwar ein Gebiet, wo das Moralische noch keine Rolle spielt, sondern wo etwas Neutrales als karmische Verkettung sich darstellt.

Nehmen wir an, eine Frau lebt in einer bestimmten Inkarnation. Nun werden Sie nicht in Abrede stellen, daß die Frau einfach dadurch, daß sie Frau ist, andere Erlebnisse haben muß, als der Mann, und daß diese Erlebnisse nicht nur bloß zusammenhängen mit inneren Seelenvorgängen, sondern daß sie im breitesten Maße zusammenhängen mit äußeren Geschehnissen, mit Lagen, in welche die Frau nur dadurch kommt, daß sie Frau ist, - mit Lagen des Lebens, die wieder zurückwirken auf die ganze Seelenverfassung und Seelenstimmung. Daher können wir davon sprechen, daß die Frau zu gewissen Handlungen geführt wird, die in innigstem Zusammenhang stehen mit dem Frauendasein. Nun können wir noch in einer anderen Weise dieses Frauendasein im Durchschnitt charakterisieren. Der Ausgleich zwischen Mann und Frau findet ja erst auf dem Gebiete des geistigen Zusammenlebens statt. Aber je tiefer wir hinuntersteigen in das bloße Seelische und in das Äußere des Menschen, desto größer wird der Unterschied zwischen Mann und Frau in bezug auf ihr Leben. So können wir sagen, daß auch die Frau in gewissen Eigenschaften der Seelenverfassung verschieden ist vom Manne, daß sie mehr neigt zu jenen Eigenschaften der Seele, die zu Impulsen führen, welche als emotionelle bezeichnet werden müssen; und wir finden sie dazu veranlagt, eher als der Mann psychische Erlebnisse zu haben. Dafür sind Intellektualismus und Materialismus - dasjenige also, was durch den Mann gekommen ist, - eben mehr beim Manne zu Hause, was auf unser Seelenleben einen großen Einfluß hat. Psychisches und Emotionelles bei der Frau, - intellektuelle und materialistische Momente beim Mann, - so werden sie durch ihre Naturen geradezu getrieben. Daher hat nun auch die Frau gewisse innerliche Nuancen des Seelenlebens, indem sie Frau ist. - nun haben wir gestern hervorgehoben, daß dasjenige, was wir in der Seele erleben als Eigenschaften, auf dem Umwege durch das Reich zwischen Tod und neuer Geburt sich hineindrängt in unsere leibliche Organisation. Was nun stärker psychisch ist, was stärker emotionell ist und im Leben zwischen Geburt und Tod mehr nach dem Innern der Seele geht, das hat auch mehr Neigung, tiefer einzugreifen in die Organisation, sie viel intensiver zu imprägnieren. Und besonders indem die Frau solche Eindrücke aufnimmt, welche sie mit dem Psychismus, mit dem Emotionalismus aufnimmt, empfängt sie in tiefere Seelen Gründe auch hinein die Erfahrungen des Lebens. Der Mann mag reichere Erfahrungen machen, auch wissenschaftlichere: so tief gehen die Erfahrungen in das Seelenleben durch die Natur des Lebens nicht hinein, wie es bei der Frau der Fall ist. Bei der Frau prägt sich die ganze Erfahrungs-Umwelt tief in die Seele ein. Dadurch haben die Erlebnisse eine stärkere Tendenz in die Organisation hineinzuwirken, die Organisation stärker zu umklammern, als das in der vorhergehenden Organisation der Fall war. So nimmt ein Frauenleben, welches das alles entwickelt, die Tendenz zunächst auf durch alles, was Frauenerlebnisse in einer Inkarnation waren, tief in den Organismus hineinzugreifen und damit in der nächsten Inkarnation den Organismus selber zu gestalten. Ein tiefes Hin-

einarbeiten, ein Durcharbeiten des Organismus bedeutet nun aber, einen männlichen Körper hervorbringen. Ein männlicher Organismus wird dadurch hervorgebracht, daß die Kräfte der Seele, die zunächst erlebt werden, sich tiefer hineinprägen wollen, sich tiefer in das Materielle hineingraben wollen. Daraus sehen Sie, daß aus den Frauen-erlebnissen einer Inkarnation die Wirkung hervorgeht, in der nächsten Inkarnation einen männlichen Körper hervorzubringen. Da haben Sie aus der Natur des Okkultismus einen Zusammenhang gegeben, der jenseits des Moralischen liegt. Deshalb sagt man im Okkultismus: "Der Mann ist das Karma der Frau." In der Tat ist die Mannes-Organisation in einer späteren Inkarnation das Ergebnis der Erfahrungen und Erlebnisse in einer vorhergehenden Frauen-Inkarnation. Und auf die Gefahr hin, daß ich etwa unsympathische Gedanken erwecke bei einigen der Versammelten (es kommt ja immer vor, daß viele Männer der Gegenwart einen heillosen Respekt davor haben, als Frau inkarniert zu werden,) muß ich diese Dinge als Tatsachen auch wieder ganz objektiv beleuchten.- Wie ist es nun mit den Mannes-Erlebnissen?

Mit den Manneserlebnissen verhält es sich so, daß wir sie am besten verstehen, wenn wir gleich von dem ausgehen, was wir jetzt dargestellt haben. Bei der Mannesorganisation hat der innere Mensch sich gründlicher in ~~die~~ das Materielle hineingelebt, hat es mehr umklammert als bei der Frau. Die Frau behält mehr von dem Geistigen im Unkörperlichen zurück; sie lebt sich nicht so tief in das Materielle hinein, sie behält ihre Körperlichkeit weicher. Sie trennt sich nicht so weit von dem Geistigen. Das ist das Charakteristische der Frauennatur, daß sie mehr zurückbehält von freier Geistigkeit - und sich daher weniger in die Materie hineinarbeitet und vor allem das Gehirn weicher behält. Daher ist es nicht zu verwundern, daß die Frauen für Neues - insbesondere auf geistigem Gebiete - eben eine besondere Neigung haben, weil sie freier behalten haben das Geistige, und weil weniger Widerstand da ist. Daher ist es kein Zufall, sondern es entspricht einer tiefen Gesetzmäßigkeit, daß bei einer Bewegung, die durch ihre Natur mit dem Geistigen zu tun hat, sich eine größere Anzahl von Frauen einfindet als Männer. Und wer Mann ist, der weiß, was für ein schwieriges Instrument das Mannesgehirn oft ist. Es bildet furchtbare Hindernisse, wenn man es brauchen will für biegsamere Gedankengänge. Da will es nicht mitgehen. Es muß erst mit allen möglichen Mitteln herangebildet werden, um sich aus der Steifigkeit zu erlösen. Das kann durchaus ein eigenes Erlebnis der Mannes-Erfahrung sein. Die Mannesnatur ist also kondensierter, zusammengezogener; sie ist mehr gepreßt worden, steifer, härter gemacht worden durch das, was der innere Mensch ist; sie ist materieller gemacht worden. Nun ist ein steiferes Gehirn vor allem ein Instrument für das Intellektuelle, weniger für das Psychische. Denn das Intellektuelle ist etwas, was sich viel mehr auf den physischen Plan beziehen kann. Was als Intellektualismus des Mannes zu bezeichnen ist, das hängt an seinem steiferen, verfestigtem Gehirn. Man könnte dabei von einem gewissen Grade von "Eingefrorenheit des Gehirns" sprechen; es muß erst auftauen, wenn es sich in feinere Gedankengänge hineinfinden soll. Durch solche Einrichtungen, wodurch der Mann mehr die Äußerlichkeiten erfährt, wenn er sie auch mehr erfährt, wird er veranlaßt, weniger von denjenigen Erlebnissen aufzunehmen, die mit den Tiefen des Seelenlebens zusammenhängen. Das geht dann auch nicht tief. Ein äußerer Beweis dafür ist der, wie wenig tief die Wissenschaft geht, und wie wenig sie das Innere erfährt, - wie zwar immer im weiten Umkreis gedacht wird, aber wie wenig gründlich die Tatsachen zusammengezogen werden. Wer dann durch seine eigene Selbstzucht im Denken genötigt ist, die Tatsachen zusammenzufügen, dem könnte von dem, was in der äußeren Wissenschaft vorkommt, und von dem gefordert wird, daß es nebeneinander bestehen soll, manchmal recht übel werden. Da gehen die Dinge nicht tief.- Ein Beispiel dafür, wie oberflächlich die Dinge heute sein können:

Nehmen Sie an, ein junger Mensch, ein männlicher Student, ist in irgend einem Kolleg, wo ein enragierter Darwinianer vorträgt. Und bei diesem Vertreter der Selektions-Theorie kann der Student die Dinge etwa so charakterisiert hören: Woher kommt es, daß der Gockel z.B. so schöne, blauschillernde Farben an seinen Federn hat? Das ist das Resultat einer geschlechtlichen Zuchtwahl; denn durch die Farben zieht er die Hennen an, und die Hennen wählen dann unter den Gockeln denjenigen aus, welcher die bläulich schillernden Federn hat. Dabei kommen dann die anderen zu kurz, und es bildet sich infolgedessen besonders die eine Sorte aus. Das ist eine Höherentwicklung; das ist "geschlechtliche Zuchtwahl"! - Und der männliche Student ist froh, daß er weiß, wie eine Aufwärtsentwicklung zustande kommt. Jetzt geht er ins nächste Kolleg, wo - sagen wir - das Gebiet der Sinnes-Physiologie behandelt wird. Und da wenig Neigung dafür vorhanden ist, die Dinge in der rechten Weise zusammenzudenken, so kann es jetzt vorkommen, daß derselbe männliche Student nun im zweiten Kolleg etwa folgendes zu hören bekommt: Man hat Versuche gemacht, welche zeigen, wie verschieden die Farben des Spektrums auf die verschiedenen Wesenheiten wirken. Man kann das schön nachweisen, daß z.B. gerade die Hühner von den gesamten Farben des Spektrums das nicht wahrnehmen, was zum Blau und Violet gehört, sondern daß sie nur dasjenige wahrnehmen, was vom Grünen zum Orange, Rot und Ultrarot geht!-

Jetzt ist der männliche Student, wenn er diese beiden Tatsachen, die er heute wirklich hören kann, zusammendenken will, wirklich darauf angewiesen, die Dinge oberflächlich zu nehmen. Es ist die ganze Selektions-Theorie darauf aufgebaut, daß die Hennen am Gockel etwas sehen sollen an bunten Farben, was ihnen besondere Freude machen soll, was in Wirklichkeit für sie wie rabenschwarz erscheint, denn die Henne sieht diese Farben nicht.- Das ist nur ein Beispiel. Aber die Dinge sind so, daß sie dem, der wissenschaftlich forschen will, auf Schritt und Tritt begegnen. Daraus sehen Sie, daß die Intellektualität nicht gerade sehr tief eingreift in das Leben. Sie muß an der Oberfläche stehen bleiben. Daher kann so etwas kommen, was unser Herr Hofrat Seiling in seinem Buche "Das Professorentum" die "Bocksprünge der Wissenschaft" nennt. Herr Seiling hat darin an dem "Dr. Schlaucherl" eine Art und Weise der wissenschaftlichen Schlußfolgerung charakterisiert, die dem nachgebildet ist, was man heute "Gehirn-Physiologie" nennt, und die z.B. sagt: Wenn man eine gewisse Partie des Gehirns ausschaltet - z.B. durch Krankheit, so ist diese oder jene Seelentätigkeit nicht mehr vorhanden.- Also: weil sie sich nicht mehr zeigt, weil sie ausgeschaltet ist, daraus schließt man, daß diese Partie die Urheberin der betreffenden Seelentätigkeit sei! Das ist ganz nach der Methode des Dr. Schlaucherl, wenn er sagt: Ich habe ein Wesen vor mir, z.B. einen Frosch. Ich mache ein Geräusch, da hüpfert der Frosch fort. Er hat also das Geräusch gehört. Nun reise ich ihm die Beine aus- und wiederhole das Geräusch; da hüpfert der Frosch nicht mehr fort. Ich habe ihm die Organe genommen, so daß er also jetzt das Geräusch nicht mehr hört!" Das ist ganz genau nach derselben Methode geschlossen, wie die Gehirn-Physiologie schließt: so daß also der Frosch mit den Beinen hört!- Sie werden nicht gleich merken, daß die Schlußfolgerung dieselbe ist, wie in der Gehirn-Physiologie. Aber sie ist dieselbe. Ich wähle absichtlich die krassen Beispiele.

Man wird es ja nicht so leicht glauben wollen, daß die Intellektualität etwas ist, was sich ganz äußerlich abspielt, nicht tief eingreift in das Seelenleben, was wenig das Innere des Menschen ergreift. Und die materialistische Gesinnung ergreift erst recht nicht das Seelenleben. Die Folge davon ist aber die, daß sich der Mensch aus einer solchen Inkarnation, wo er wenig hineinwirkt in die Seele, die Neigung mitnimmt zwischen Geburt und Tod, in der nächsten Inkarnation weniger tief in die Organisation einzudringen. Es ist ja weniger die Kraft dazu aufgenommen worden; deshalb wirkt die Kraft so, daß der Mensch weniger seine Leiblichkeit präpariert/imprägniert. Daraus entsteht nun aber die Neigung, in der nächsten Organisation einen Frauenleib

aufzubauen. Daher sagt man im Okkultismus: "Das Weib ist das Karma des Mannes!"

Auf diesem moralisch neutralen Gebiete sehen wir, wie das, was sich der Mensch in einer Inkarnation vorbereitet, in der Tat in der nächsten Inkarnation seine Leiblichkeit organisiert. Und weil diese Dinge nicht nur tief eingreifen in unser inneres Leben, sondern auch in unsere äußeren Erlebnisse und in unser Handeln, so müssen wir sagen: indem der Mensch in einer früheren Inkarnation Mannes- oder Frauen-Erlebnisse hat, wird in der nächsten Inkarnation sein äußeres Handeln in dieser oder jener Weise bestimmt, weil er durch die Frauen-Erlebnisse die Neigung hat, eine Mannes-Organisation sich zu bilden - und umgekehrt durch die Mannes-Erlebnisse eine Frauen-Organisation. Nur in abnormen Fällen wiederholt sich die gleiche geschlechtliche Inkarnation. Aber sie kann sich höchstens sieben Mal wiederholen. Die Regel jedoch ist die, daß jede männliche Organisation in der nächsten Inkarnation danach strebt, weiblich zu werden - und umgekehrt. Da nützt alle Abneigung nicht; denn es kommt nicht darauf an, was man in der physischen Welt möchte, sondern es kommt auf die Neigungen an, die man in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt hat, - und die werden oft durch viel vernünftigeren Gründe bestimmt, als diejenigen, daß man etwa in einer männlichen Inkarnation einen furchtbaren Horror davor hat, in der nächsten Inkarnation sich als Frau zu inkarnieren.

Da sehen Sie an einem signifikanten Gesetz, wie das spätere Leben durch das frühere bestimmt ist, und wie auch die Handlungen des späteren Lebens bestimmt werden können. Nun handelt es sich darum, daß wir noch einen anderen karmischen Zusammenhang einsehen lernen, den wir auch noch brauchen, wenn wir auf die wichtigsten Betrachtungen der nächsten Tage Licht werfen wollen.

Blicken wir dazu noch einmal zurück auf recht ursprüngliche Zeiten der menschlichen Entwicklungen, auf den Zeitpunkt, wo einmal auf der Erde die menschlichen Inkarnationen angefangen haben. Dieser Zeitpunkt liegt in der alten lemurischen Zeit. Nun handelt es sich darum, daß damals auf den Menschen zuerst in einer durchgreifenden Art stattgefunden hat der luziferische Einfluß, und daß dieser dann den ahrimanischen Einfluß herausgefordert hat. Versuchen wir uns nun einmal vor die Seele zu stellen, wie der luziferische Einfluß äußerlich im Menschenleben gewirkt hat. - Dadurch, daß der Mensch überhaupt in die Lage gekommen ist, in jenen alten Zeiten den luziferischen Einfluß in sich aufzunehmen, also seinen astralischen Leib mit dem luziferischen Einfluß zu durchdringen, dadurch wurde sein astralischer Leib geneigt, viel tiefer noch in die Organisation einzugreifen, in das Materielle des physischen Leibes viel tiefer hinunter zu steigen - und besonders ganz anders, als er ohne den luziferischen Einfluß hinunter gestiegen wäre. Der Mensch wurde durch den luziferischen materieller. Hätte der luziferische Einfluß nicht gewirkt, dann wäre eine geringere Neigung des Menschen entstanden, in die materielle Welt hinunter zu steigen. Der Mensch hätte sich als solcher in höheren Regionen des Daseins gehalten. Also es ist eine viel stärkere Durchdringung von äußerem und innerem Menschen geschehen, als es sonst ohne den luziferischen Einfluß der Fall gewesen wäre. Diese Durchdringung war nun zunächst die Veranlassung dafür, daß der Mensch durch die stärkere Verbindung mit dem Materiellen des äußeren Leibes verloren hat den Rückblick auf die Ereignisse, welche seiner Einkörperung vorangegangen sind. Der Mensch trat jetzt durch eine so geartete Geburt ins Dasein, wodurch er sich so tief mit dem Materiellen verband, daß es auslöschte alle Rückschau auf die früheren Erlebnisse. Der Mensch hätte sich sonst bewahrt, was er vor der Geburt im Geistigen erlebt hat. Durch den luziferischen Einfluß wurde nun die Geburt ein solcher Akt, durch den der Mensch so intensive Verbindungen zwischen äußerem und innerem Menschen herstellt, daß ausgelöscht wurde, was der Mensch in der Zeit vorher in der geistigen Welt erleben kann. Es wurde der Mensch durch den luziferischen Einfluß beraubt seiner Erinnerungen

an die vorhergehenden geistigen Erlebnisse. Das bleibt nun für alle Folgezeit der Menschheitentwicklung hindurch. Daher schreitet jetzt der Mensch mit dem gewöhnlichen Bewußtsein, daß er sich aneignen kann, so durch die Geburt, daß er kein Bewußtsein hat von dem, was zwischen Tod und neuer Geburt geschieht, daß er also nicht zurückblicken kann. Die Verbindung mit der äußeren Leiblichkeit macht es, daß der Mensch nicht zurückblicken kann auf das Frühere. Dadurch ist der Mensch während seines Lebens darauf angewiesen, immer nur aus der Außenwelt seine Erfahrungen und Erlebnisse zu holen.

Nun wären Sie aber auf einem ganz falschen Wege, wenn Sie glauben, daß auf den Menschen nur wirken die groben äußeren Stoffe die er in sich aufnimmt. Es wirken auf den Menschen nicht nur die Nahrungsmittel und -Kräfte, sondern auch die sonstigen Erfahrungen, welche er macht, - auch die Dinge, welche durch seine Sinne in ihn einfließen. Aber durch das gröbere Verbinden mit der Materie wirken auch die Nahrungsmittel anders. - Stellen Sie sich vor, der luziferische Einfluß wäre nicht dagewesen: dann würde von den Nahrungsmitteln bis zu den Sinnesindrücken alles auf den Menschen feiner wirken. Er würde alles, was er als Wechselwirkung mit der Außenwelt erlebt, durchdringen mit dem, was er zwischen Tod und neuer Geburt erlebt hat. Dadurch, daß der Mensch die Materialität dichter gestaltet hat, ist er geneigt, auch viel Dichteres aufzunehmen. Viel Feineres würde er sonst aufnehmen. Daher wirkt der luziferische Einfluß so, daß der Mensch durch die Verdichtung der Materie auch aus der Außenwelt viel Dichteres heranzieht, als er sonst herangezogen hätte. Das Dichtere, was er nun von außen heranzieht, ist ganz anders als sonst das weniger Dichte. Das weniger Dichte würde die Erinnerungen an das frühere Leben aufrecht erhalten haben; es würde auch bewirken, daß er die Sicherheit hat, daß alles, was der Mensch erlebt zwischen Geburt und Tod, seine Wirkungen hineinerstreckt in einen nie endenden Zeitraum. Der Mensch würde wissen: es tritt zwar äußerlich der Tod ein; aber alles, was geschieht, wirkt weiter. Dadurch, daß der Mensch Dichteres aufnehmen mußte, als er sonst ohne den luziferischen Einfluß hätte aufnehmen müssen, schafft er eine Wechselwirkung zwischen seiner eigenen leiblichen Natur und der Außenwelt von der Geburt an.

Was hat nun dieser Wechselzustand zur Folge? - Die geistige Welt ist ausgelöscht seit der Geburt. Und damit der Mensch im Geistigen lebt, in der geistigen Welt aufwacht, muß erst wieder jener Zustand eintreten, wo alles, was von außen in uns hineinkommt wieder die dichtere Materialität von dem Menschen genommen hat. Weil wir uns eine dichtere Materialität angeeignet haben, müssen wir, damit wir wieder in das Geistige hineinkommen können, auf den Zeitpunkt warten, wo die äußere materielle Leiblichkeit von uns genommen wird. Was als dichtere Materialität in uns hineindringt, das nimmt von uns die dichtere Leiblichkeit stückweise von unserer Geburt an. Würde die dichtere Leiblichkeit nicht eintreten, so würde das nicht in uns einfließen, was unsere Leiblichkeit von uns nehmen muß. Was da hereinfließt, das ist etwas, was immer mehr und mehr die Leiblichkeit zerstört, bis es sie endlich ganz zerstört hat, daß sie nicht mehr bestehen kann. Von unserer Geburt angefangen, nehmen wir eine dichtere Materialität auf, als wir ohne den luziferischen Einfluß aufgenommen hätten; sodaß wir unsere Leiblichkeit langsam vernichten, bis sie mit dem Eintreten des Todes ganz unbrauchbar geworden ist.

Daran sehen wir, wie der luziferische Einfluß die karmische Ursache des Todes des Menschen ist. Gäbe es nicht diese Geburt, so gäbe es nicht diesen Tod für den Menschen. Der Mensch würde sonst so vor dem Tode stehen, daß ihm die sichere Aussicht auf Kommendes vor Augen stehen würde. Der Tod ist die karmische Folge der Geburt, und Geburt und Tod hängen karmisch zusammen. Ohne Geburt, wie sie der Mensch heute erlebt, gäbe es keinen Tod, wie ihn der Mensch erlebt. - Ich habe vorher schon gesagt, daß beim Tier nicht in demselben Sinne von Karma gesprochen werden kann als beim Menschen.

Wenn jemand sagen würde, daß auch beim Tier Geburt und Tod karmisch zusammenhängen, so wüßte der Betreffende nicht, daß Geburt und Tod für den Menschen etwas ganz anderes sind als für das Tier. Was sich da äußerlich gleichsieht, das ist innerlich nicht dasselbe. Es handelt sich bei Geburt und Tod nicht um das Äußerliche aufbauen, sondern um das innere Erleben. Beim Tier erlebt nur die Gattung-Seele, die Gruppen-Seele. Das Absterben eines Tieres bedeutet für die Gruppen-Seele ungefähr dasselbe, was Sie erleben, wenn Sie sich beim Herankommen des Sommers die Haare kürzer schneiden, die dann langsam wieder nachwachsen. Es fühlt die Gruppenseele einer Tiergattung das Absterben eines Tieres wie das Absterben eines Gliedes, das sich nach und nach wieder ersetzt. Also die Gattungseele ist das, was wir mit dem menschlichen Ich vergleichen können. Sie kennt nicht Geburt und Tod. Die Gattungseele sieht auf das, was der Geburt vorangeht, fortwährend; und auf das, was dem Tod nachfolgt, sieht sie auch fortwährend. Von Geburt und Tod beim Tier zu sprechen, wie man davon beim Menschen spricht, ist der platteste Unsinn, weil ganz andere Ursachen vorangehen. Und derjenige leugnet die innere Wirksamkeit des Geistes, der glaubt, was sich äußerlich gleich darstellt, das sei auch von innerlich gleichen Ursachen bewirkt. Gleichheit der äußeren Vorgänge weist nie mit Sicherheit auf gleiche Ursachen. Es kann aus einer ganz anderen Ursache der Mensch geboren werden, - und aus ganz anderen das Tier; und ebenso kann der Mensch aus einer anderen Ursache sterben als das Tier. Wir haben diese Verschiedenheit damit ein wenig charakterisiert.

Wer ein wenig nachdenken würde, wie das Äußere sich ganz gleich ausnehmen kann, ohne daß das Innere im entferntesten Gleiches erlebt, der würde auch schon methodologisch darauf kommen, daß es sich so verhält. Sie können sogar durch eine höchst einfache Weise darauf kommen, daß der äußere Sinnesschein kein Beweis ist für das innere Leben. Nehmen Sie zwei Menschen. Sie kommen um neun Uhr an einen Ort und sehen dort die zwei Menschen nebeneinander stehen. Um drei Uhr gehen Sie wieder an den betreffenden Ort, nachdem Sie in der Zwischenzeit nicht dort gewesen sind: da stehen die zwei Menschen wieder an derselben Stelle. Nun könnten Sie schließen: A steht noch an demselben Ort; B steht noch an demselben Ort, der um neun Uhr schon da gestanden hat. Was sich dann dem Auge darbietet, ist nur ein äußerer Schein. Untersuchen Sie aber einmal, was diese beiden Menschen inzwischen getan haben; dann werden Sie vielleicht finden, daß der eine da stillegegangen hat, während der andere vielleicht unterdessen einen weiten Gang getan hat und in der Zwischenzeit müde geworden ist. Da liegen dann ganz andere Vorgänge zu Grunde. Und wie es unsinnig wäre, wenn die beiden Menschen um drei Uhr wieder an derselben Stelle stehen, zu sagen, daß in ihrem Inneren dasselbe vorgegangen wäre, ebenso unsinnig ist es, wenn man zwei gleichförmige Zellen findet, daß man aus ihrer gleichen Struktur schließen wollte, daß sie innerlich die gleiche Bedeutung haben. Es handelt sich darum, den ganzen Zusammenhang zu kennen, der eine Zelle an den betreffenden Ort hingeführt hat. Daher ist die moderne Zellen-Physiologie, die ausgeht von der Untersuchung der inneren Struktur der Zellen, auf einem Holzwege im weitestem Umfange. Nie kann das, was sich dem Äußeren Sinnesschein darbietet, ausschlaggebend sein für das innere Wesen des Dinges.

So etwas muß man durchdenken, wenn man solche Dinge einsehen will, wie sie sich dem Okkultisten aus den okkulten Beobachtungen ergeben, wie z.B. Geborenwerden und Sterben etwas ganz anderes ist beim Menschen als beim Säugetier oder gar bei den Vögeln. Diese Dinge zu studieren wird erst möglich sein, wenn die Leute ein klein wenig wieder auf das eingegangen wird, was die geistige Forschung zu sagen hat. Bevor nicht darauf und bei dem, was äußere Tatsachen sein sollen, stehen bleibt, zwar sehr schöne Tatsachen zutage bringen, aber alles, was Menschen "meinen" können unter solchen Voraussetzungen über solche Tatsachen, das wird

gar nicht maßgebend sein für die Wirklichkeit. Daher ist alles, was heute theoretische Wissenschaft ist, ein phantastisches Gebilde, das dadurch entstanden ist, daß man die äußeren Tatsachen nach dem äußeren Schein kombiniert. Auf manchen Gebieten drängen geradezu die äußeren Tatsachen dazu, in der richtigen Weise zu interpretieren; aber durch die heutigen Meinungen kommt man nicht dazu.

So haben wir heute zwei neutrale Gebiete auf dem Felde der karmischen Gesetzmäßigkeit auf uns wirken lassen, und Sie werden sehen, daß sie uns eine Grundlage sein werden für die folgenden Betrachtungen. Wir haben eingesehen, wie die Frauen-Organisation die karmische Folge der Männererlebnisse ist - und die Mannes-Organisation eine karmische Folge der Frauenerlebnisse; und wir haben endlich eingesehen, daß der Tod eine karmische Wirkung der Geburt im menschenleben ist.-Das ist etwas, wenn man es versucht, nach und nach zu verstehen, was uns tief hinführen kann in die karmischen Zusammenhänge.

.....